

Der Mensch in Eigenfarben

19. Nov. 2014

Es ist ein schöner warmer Tag im Mai vor gut sieben Jahren. Mit meinem Mann und meinen Kindern besuche ich das Dorf in Siebenbürgen, in dem ich aufgewachsen bin. Eine Rückkehr in die Fremde. Ich kenne alle Häuser, doch die Menschen die damals darin wohnten, als ich noch hier lebte, sind alle nicht mehr da. Nur Maria lebt noch. Die Frau mit dem Kirchenschlüssel. Mit ihr besuchen wir die Kirche und finden die Spuren vergangenen Lebens. Ein paar Minuten später warten wir vor der Kirche auf unser Taxi. Da kommt eine junge Frau mit ihren Kindern auf uns zu, offensichtlich eine Zigeunerin, wie man in dieser Gegend immer noch sagt. Ihr 10-jähriger Sohn zeigt mir seine Hände, an jeder Hand hat er sechs Finger und er will ein wenig Geld von mir für diese Sensation. Er sagt, dass er kein Brot zu essen hat. Mein Kopf wird ein Tummelplatz von Gedanken: „Warum schickt die Mutter ihr Kind nicht zur Schule? Nichts arbeiten und den erst besten anbetteln. Warum kommen aus seinem Mund nur solche Dummheiten? Wird sich das jemals ändern?“ Und aus mir bricht ein Satz hervor, aus irgendwelchen Untiefen... mein Blick verfinstert sich und wie eine Fremde höre ich mich sagen: „Geh zu deiner Mutter, sie soll dir Brot geben“.

Dieser Tag im Mai konfrontiert mich tolerante mittlerweile westeuropäisch Geprägte mit Dingen, die ich meinte, schon lange überwunden zu haben. Fremdenfeindlichkeit und Vorurteile. Ich habe eine Reise in meine Vergangenheit gemacht, in der wir zwar mit Zigeunern, Rumänen, Ungarn in einem Dorf gelebt haben, und doch fein säuberlich getrennt voneinander. Jeder in seiner Schachtel, in seiner Schublade. In einer strengen Hierarchie der Wertvollen und weniger Wertvollen, der Klugen und Nichtsnutzigen. Am unteren Rand der Skala die Zigeuner. Diese Welt gibt es noch in mir, das ist mir an jenem Tag im Mai bewusst geworden. Diese Welt gibt es noch im toleranten und weltoffenen Europa bis heute. Ich habe mich plötzlich in einer Geschichte befunden, die die Bibel erzählt. Da kommt eine Frau zu Jesus, eine Kanaanäerin, andere Religion, anderes Volk, und bittet ihn um Hilfe für ihre kranke Tochter. „Ich bin nur gesandt zu den Schafen des Hauses Israel!“ schleudert er ihr entgegen und als sie bittet und bittelt, kommt sein Bitterschlangensatz: „Es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.“ Plötzlich ist der andere nicht mehr ein Mensch, sondern so was wie ein Hund. Was ich mit dem kleinen Jungen nicht geschafft habe an diesem Tag im Mai, geht in dieser Geschichte weiter. Es gibt ein Gespräch. Die Frau lässt sich nicht abspeisen, sie erschrickt gar nicht vor diesem Feindbild des Hundes, das ihr Gesprächspartner sich von ihr macht. Was er spaltet, fügt sie zusammen: „Die Hunde essen die Brosamen, die vom Tisch der Herren fallen“, sagt sie und zeigt ihm: Hund und Herr bilden eine Lebensgemeinschaft. Und am Ende gibt es kein Gefälle mehr zwischen dem Juden Jesus und der Syrophönizierin. Am Ende stehen sich zwei Menschen gegenüber.

Man muss einen Menschen in *seinem* Bild wahrnehmen, in seinen Eigenfarben, hat Peter Handke formuliert. Und damit einen Grundsatz der Toleranz ausgedrückt. Sabine Böhlau, eine bayerische Pfarrerin, setzt das in die Tat um. Zusammen mit dem Münchner Improvisationstheater „Fastfood“ machen sie Münchner Sinti- und Roma-Kinder fit für die Bühne. **Improma – Wir sind da! Vorhang auf für Europas Kinder!** Diese Kinder

sollen ihre Welt auf die Bühne bringen. Die Kinder sind die Autoren und sie sind selbst auch die Akteure ihrer Geschichten. Das spannendste für sie sei, sagt Sabine Böhlau, wenn sie alles vergessen kann, was sie an Klischees, an Vorwissen mit sich herumträgt. Frei nach Sokrates: ich weiß, dass ich nichts weiß. So bleibt sie neugierig und offen und kann diese Kinder in ihren Eigenfarben sehen.

Redaktion: Pfarrer Frank-Michael Theuer (frank-michael.theuer@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/deutschlandfunk/morgenandacht>

Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>